

4. III. 1916

(Zur Schließung der englischen Museen.) Das reiche England sieht sich gezwungen, für die Dauer des Krieges seine sämtlichen Museen aus Sparsamkeitsrücksichten zu schließen. So weit ist man bei uns denn doch noch nicht trotz der Aushungerungspolitik unserer Gegner. Aus dem zu dieser Angelegenheit veröffentlichten amtlichen Weißbuch entnehmen wir nach der „Morning Post“ nachstehende Erklärungen: „Die Unterhaltungskosten für die verschiedenen Museen des Vereinigten Königreiches beliefen sich 1915—1916 auf 300.000 Pf., wobei die Erhaltung der Gebäude, Mietzins, Schreibmaterialien u. a. m. noch nicht einbegriffen ist. An Einnahmen sind demgegenüber nur 3000 Pf. zu verzeichnen, die durch den Katalogverkauf einkamen. Wir haben uns daher verpflichtet gefühlt, die Frage zu erwägen, ob alle diese Bildungsstätten für die Dauer des Krieges geschlossen werden oder aber Eintrittsgelder und Gebühren von Studierenden erhoben werden sollen. Nach sorgfältiger Überlegung haben wir geglaubt, uns für das erstere entschließen zu sollen, und zwar aus nachfolgenden Gründen: 1. Alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben für Dienstpersonal während der Kriegszeit zu streichen, liegt im allgemeinen Interesse. Mit diesem Grundsatz wäre es unvereinbar, noch weiterhin Wärterpersonal und Schutzmannschaften in Museen und Galerien zu beschäftigen. 2. Die dadurch erzielte Ersparnis ist sehr bedeutend, da für die Aufsicht allein 40.000 Pf. jährlich zu zahlen sind, für Heizung und Beleuchtung 30.000 Pf., und ungefähr ebensoviel für die Reinhaltung. Auch würden auf diese Weise eine Anzahl Angestellte für Kriegsarbeit frei werden. 3. Indem die Museumsräumlichkeiten für Kriegszwecke frei werden, läßt sich der Mietzins für anderweitig

zu mietende Baulichkeiten sparen, wie das bereits die Umwandlung der National Portrait Gallery in eine Zweigstelle des Kriegsministeriums gezeigt hat. 4. Der Besuch hat sowieso im Kriege erheblich nachgelassen, wohl im Zusammenhange damit, daß die wertvollsten Stücke entfernt worden sind. So fiel zum Beispiel in der Wallace Collection die Zahl der Besucher von 175.000 im Jahre 1912 auf 75.000 im Jahre 1914 und 47.000 in den ersten drei Quartalen von 1915. Auch der Verkauf der Kataloge ist sehr herabgegangen. 5. Die Schließung aller Museen und Galerien ist ein Anschauungsunterricht in Sparsamkeit. Wir folgen zudem damit dem Beispiele von Paris, wo auch bereits alle Museen und Galerien geschlossen sind mit der alleinigen Ausnahme des dem Senat eingeräumten Luxemburg. Vielleicht wäre es wünschenswert, den Besesaal des Britischen Museums nicht gänzlich zu schließen, falls einem allgemeinen Wunsche damit Rechnung getragen würde, die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung durch frühzeitigen Schluß eingeschränkt würden und seine Unterhaltung zum größten Teile aus den während der Kriegszeit zu erhebenden Besesgebühren bestritten würde.“